

VII. Interview

Interview



Interview mit Ralf Hofmann, Geschäftsführer KACO GmbH

1. Was zeichnet Ihr Unternehmen – Ihrem Selbstverständnis nach – als CleanTech-Treiber aus?

Wir produzieren eine wesentliche Komponente einer Photovoltaikanlage, den Wechselrichter. Seine Güte entscheidet maßgeblich darüber, wie viel Solarstrom letztlich ins öffentliche Netz gelangt. Damit schlägt sich die Qualität unserer Arbeit unmittelbar in der Verfügbarkeit umweltschonender Energie nieder. Um zu belegen, dass die Energie-wende möglich ist, beziehen wir Strom vom Ökostromanbieter Elektrizitätswerke Schönau und haben unsere Gebäude mit PV-Anlagen ausgerüstet. Dies führt dazu, dass KACO in Monaten mit guter Sonneneinstrahlung sogar mehr Strom erzeugt als verbraucht. Mit unserer CO₂-neutralen Produktion beweisen wir, dass auch Industrieunternehmen umweltverträglich und erfolgreich agieren können. KACO ist ausschließlich im Bereich der erneuerbaren Energien tätig und gibt keine Aktien aus. Somit gibt es weder innere noch äußere Faktoren, die Kompromisse zu Lasten des CleanTech-Gedankens erfordern könnten. Unsere Anstrengungen vermitteln wir in die Politik und die Medien, um den Stand des heute Möglichen zu propagieren.

2. CleanTech gilt als Wachstumsmarkt. Teilen Sie diese Meinung und welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Solarenergie?

Eindeutig: ja. Solartechnologie ist eine der elegantesten und sichersten Lösungen, elektrische Energie bereit zu stellen. Wenn man bedenkt, dass heute rund 1,6 Milliarden Menschen keinen Zugang zu elektrischer Energie haben, wird klar, dass es kaum andere Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung geben kann. Wir werden die Zukunft mit Hilfe der Solartechnologien gewinnen oder gar nicht.

3. Wo sehen Sie Synergien in den verschiedenen CleanTech-Feldern?

Zunächst kommt es darauf an, CleanTech-Ziele durch die gesamte Lieferkette einer Branche zu verwirklichen. KACO hält seine Lieferanten dazu an und versucht, auch Dienstleister entsprechend auszuwählen. Besonders im Bausektor ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte und auf einer höheren Ebene natürlich im Verbundsystem der verschiedenen erneuerbaren Energien. Im Bereich der Grundlagenforschung schafft vor allem die Entwicklung neuer Materialien Synergien, so zum Beispiel von Halbleitern, die höhere Wirkungsgrade erschließen.

4. Wie sieht Ihre Wachstumsstrategie im Bereich CleanTech aus?

KACO hat sich zum Ziel gesetzt, neben der Photovoltaik auch weitere Bereiche zu bedienen. Derzeit spielen hier Entwicklungen zur Elektromobilität und zu hybriden Wind-Sonne-gespeisten, autarken Stationen zur netzfernen Stromversorgung eine wichtige Rolle. Hinzu kommt ein System zur solaren Wasseraufbereitung.

5. Wie bewerten Sie die politische Unterstützung für die CleanTech-Branche bisher – auf nationaler bzw. internationaler Ebene mit Blick auf die EU, USA und den Rest der Welt? Was kann zukünftig optimiert werden?

Die EU gibt, sektoral betrachtet, gute Richtungsweisungen, behindert in manchen Globalzielen jedoch den Fortschritt: Emissionshandel und Verschmutzungsrechte führen eben nicht zur schnellstmöglichen Reduktion von Treibhausgasen, sondern gewähren Klimaschädigungsrechte, die in jedem Fall voll ausgeschöpft werden. Die USA geben derzeit Anlass zur Hoffnung, müssen aber zur Umsetzung von vernünftigen Zielen auch wirksame Instrumente implementieren. So führt zum Beispiel der aktuelle Modus der Förderung der Photovoltaik nicht zu einem raschen Ausbau im Privatsektor und ist durch seine Kopplung an die Staatsfinanzen unzuverlässig.

Die Politik kann ihre Unterstützung „optimieren“, indem sie für die jeweiligen Handlungsfelder die beste verfügbare Technik verlangt und entsprechende finanzielle Anreize setzt, zum Beispiel auch fiskalischer Art.

6. Sind Sie der Auffassung, dass das Thema CleanTech im Bewusstsein der Gesellschaft, Politik und Wirtschaft angekommen ist?

Als Begriff sicher nicht, als Idee in Teilen: So wie es die innovativen Kräfte in diesen Gruppierungen gibt, existieren ebenso jene mit großem Beharrungsvermögen bei der Verteidigung nicht-nachhaltiger Ansätze, sei es aus Unwissen, Bequemlichkeit oder Angst vor Macht- und Profitverlust. Wahrscheinlich gilt zu jeder Zeit der Spruch Max Plancks: „Eine neue wissenschaftliche Wahrheit pflügt sich nicht in der Weise durchzusetzen, dass ihre Gegner überzeugt werden und sich als belehrt erklären, sondern dadurch, dass die Gegner allmählich aussterben und dass die heranwachsende Generation von vornherein mit der Wahrheit vertraut gemacht ist.“

VII. Interview

Interview



7. Was sind wichtige Innovationen im Hinblick der Vereinbarkeit von technischem Fortschritt und Nachhaltigkeit sowie dem wachsenden Energiebedarf der Weltbevölkerung? Wo sehen Sie sinnvolle Ergänzungen?

Neben allen Entwicklungen zur Energieeffizienz und Bereitstellung umweltverträglicher Energieformen ist der Blick wieder verstärkt auf Energiesparmaßnahmen zu richten. Der heutige Energiebedarf ist – noch auf lange Sicht – nicht einfach auf die gesamte Weltbevölkerung skalierbar.

Außerdem sind erneuerbare Energien in einer „feed-back Schleife“ stetig in den Produktionsprozess zu deren Ausbau einzuspeisen: Die Herstellung von Produkten im Bereich der erneuerbaren Energien kann nicht auf dem Verzehr der fossilen Energieträger basieren (siehe auch Frage 10).

8. Was zeichnet Deutschland als Standort für CleanTech aus?

Gut ausgebildete Ingenieure, hervorragende wissenschaftliche Einrichtungen, eine gewisse „ökologische Tradition“ und ein rechtlicher Rahmen, der CleanTech-Ziele prinzipiell unterstützt. Zudem garantieren aufgeklärte Verbraucher mit den nötigen finanziellen Mitteln die Nachfrage nach innovativen Produkten, was den CleanTech-Unternehmen den notwendig starken Heimatmarkt bietet.

9. Welche weiteren Ländermärkte sehen Sie als die „CleanTech-Treiber“ der Zukunft an?

Unter anderem China und Indien aufgrund der Größe, Frankreich - nach dem Atomausstieg - aufgrund seiner modernen Ausrichtung, Australien aus Notwendigkeit, die Staaten (Nord)-Afrikas.

10. Welche Erwartungen richten Sie an Ihre eigene Branche?

CleanTech ist kein erworbener Zustand, sondern ein fortdauernder Prozess. Gefährlich wird es, wenn dieses „Etikett“ nicht mehr hinterfragt wird: In wie vielen „günstigen“ Modulen aus Übersee steckt Silizium, das mit Braunkohlestrom gekocht wurde? Wo werden die giftigen Chemikalien bei der Solarzellenfertigung nicht sicher gehandhabt und entsorgt? Gibt es keine umweltverträglichere Alternative zu großen Kühlkörpern aus Aluminium? Diesen Fragen muss man sich stellen, wenn CleanTech kein hohler Begriff werden soll.

11. Was erwarten Sie von der neuen Regierung in Bezug auf CleanTech?

Kurzfristige Renditeerwartungen stehen völlig konträr zu einer nachhaltigen Entwicklung. Damit ist auch der marktliberale Denkansatz zur Wirtschaftlichkeit von erneuerbaren Energien nicht geeignet, eine Energiewende zu tragen. Wir erwarten, dass die umlagefinanzierte Förderung zur Einführung erneuerbarer Energien nur so weit reduziert wird, dass der Produktionsstandort Deutschland gesichert bleibt.

Das Thema Endlagerung bringt es aktuell wieder mit aller Deutlichkeit ans Licht: Atomkraft ist nicht CleanTech und kann es auch nie sein. Laufzeitverlängerungen behindern den Fortschritt tatsächlicher CleanTech-Lösungen. Hier erwarten wir ein verantwortungsvolleres Handeln im Umgang mit unserem Lebensraum und dem nachfolgender Generationen. Das Gleiche gilt im Wesentlichen für den weiteren Ausbau der Kohlekraftwerke.

12. Welches Potenzial hat CleanTech?

Wir sind überzeugt, dass sich CleanTech durchsetzen wird, wenn CleanTech seinen Zielen treu bleibt. Über CleanTech lassen sich so gleichgesinnte Unternehmen identifizieren.

Daraus werden in Zukunft Synergien und Innovationen entstehen, die wiederum den CleanTech-Gedanken verstärkt ins Bewusstsein rücken werden.